

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 70 Pfennige.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 71.

Mittwoch den 4. September 1901.

11. Jahrgang.

### Deutliches und Sächsisches.

**Bretinig.** Sparsassenbericht auf August d. J. In 108 Posten wurden 8734 Mark 38 Pf. eingezahlt, dagegen in 26 Posten 3603 Mark 45 Pf. zurückgezahlt, 7 neue Bücher ausgestellt und 3 kassiert. — Bekanntlich trifft am morgigen Donnerstag die 4. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 12 in unserem Orte ein, um für 1 Tag Quartier zu beziehen. Der Weitermarsch erfolgt am anderen Tage.

**Bretinig.** Da die Entlassung der Reservisten nahe bevorsteht, so erklärt die Sachsenstiftung, unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gebiente Soldaten, die Bitte, ihren Bedarf an Arbeitskräften den Geschäftsstellen der Stiftung so bald als möglich anzuzeigen. Unteroffiziere und Mannschaften aller Waffengattungen stehen in größerer Anzahl zur Verfügung. Da die Geschäftsstellen der Stiftung über das ganze Land verbreitet sind und in Verbindung unter einander stehen, so können Arbeitgeber für alle Erwerbsgebiete auf keine Weise vorteilhafter und leichter zu tätigen, an straffe Zucht gewöhnten Arbeitskräften gelangen, als durch die Sachsenstiftung. Die Vermittlung ist sowohl für Arbeitgeber als für Arbeitnehmer völlig kostenlos. Geschäftsstellen der Stiftung befinden sich an sämtlichen Stigen der Amtshauptmannschaften und in allen Garnisonen. Als Adresse genügt: „An die Sachsenstiftung zu Ramenz.“

Eine üble Angewohnheit bei Kindern ist, die Kerne von Aprikosen, Pfäumen und Pfirsichen von der Schale zu befreien und zu genießen. Diese Kerne enthalten Blausäure, ein Gift, das schon ganz schlimme Erkrankungen hervorgerufen hat. Die Ärzte warnen dringend vor dem Genuß dieser schädlichen Kerne. Es sollten deshalb alle Eltern während der Obhutzeit in dieser Hinsicht ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben.

Nach sächsischem Jagdgesetz hat mit dem 1. September die Abschusszeit für weibliches Edel- und Damwild, sowie die Jagd auf Rebhühner, Schnepfen, Hähne von Auer-, Bir- und Faselwild und Wachteln ihren Anfang genommen; es stehen von jetzt an nur noch die Hasen, Kranzmetzsvögel und die Fasanen außerhalb der Fasanerien bis zum 1. Oktober, die weiblichen Rehe aber bis zum 15. Oktober in der Schonzeit.

**Hauswalde.** In hiesiger Sparkasse wurden im Monat August in 32 Posten 1191 Mark — Pf. eingezahlt. Dagegen erfolgten 2 Rückzahlungen mit 402 Mark — Pf. 4 neue Bücher wurden ausgestellt. — Am Sonnabend Nachm. nach 2 Uhr konnte in unserem Orte leicht ein größeres Schadenfeuer entstehen, indem auf dem Bodenraume des dem Leinwandfabrikanten Herrn Robert Förke gehörigen Wohnhauses gepalantes Holz brannte. Der Brand wurde noch rechtzeitig bemerkt und durch schnelles Eingreifen vermochte man baldigst denselben zu löschen, ehe er größere Dimensionen annahm. Allem Anscheine nach dürfte das Feuer schon längere Zeit geblommen haben und wahrscheinlich durch schadhafte Esse entstanden sein.

Der stellenlose Geometer Paul Gebler, gebürtig aus Großröhrsdorf, der von der Polizei verfolgt wurde, ist in Glauchau festgenommen worden.

Die sächsische Regierung soll die Einberufung des Landtages auf den 30. Oktober

in Aussicht genommen haben. Endgültig ist die Einberufung jedoch noch nicht bestimmt.

**Dresden.** Frau Theresia Jahn, die am Abend des 20. März dieses Jahres in einem Straßenbahnwagen der Linie Schloßplatz—Blasewitz den königlichen Kammermusikanten Adolf Guntel erschoss und sich selbst seit dem 19. Juli zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenanstalt Sonnenstein befand, wurde vor einigen Tagen wieder der hiesigen Gefangenenanstalt zugeführt. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die Frau geistig unmadt. Ihr Vater war auch geisteskrank. Die Strafverfolgung gegen die Jahn wird deshalb eingestellt; sie wird nach Oesterreich ausgeliefert, um dort von ihren Verwandten in einer Anstalt untergebracht zu werden.

**Löbau.** Der bevorstehenden militärischen Einquartierung widmet der „Sächs. Postillon“ u. A. folgende Betrachtung: Nicht mehr lange wird es dauern, dann werden unsere schmucken Vaterlandsverteidiger in den Mauern unserer Stadt weilen und ein echt militärisches Leben und Treiben wird sich in unsern sonst so ruhigen Städtchen entwickeln. Wie überall, so wartet auch hier bereits manche unserer holden Rüchenseen sehnsüchtig auf die Träger des bunten Rockes. Sind doch in Löbau die jungen heiratssfähigen Herren so wie so nicht sehr zahlreich vertreten. Und wer weiß, wieviel „süße“ Verhältnisse sich entspinnen werden. Laufschige Plätzchen giebt es ja bei uns genug, wo sich die Liebenden von den Freuden und Leiden eines Manövers unterhalten können. „Sie“ ist zu glücklich, wenn sie am Arme des wehrhaften Mannes dahinschreiten kann und ihr helbes Bild in seinen blanken Knöpfen sich widerspiegeln sieht. Arme Zivilisten, Ihr werdet während der Einquartierung manch liebendes Herz verlieren, denn der bunte Rock hat stets großen Eindruck auf ein Mädchenherz gemacht. Aber gönnt den Vaterlandsverteidigern die Freude, sie können ja nicht immer hier bleiben, und so mancher wird bei seinem Abschied von der Liebsten seufzen: „Hätt' ich dich doch nie gesehen, — schöne Herzenskönigin! — Nimmer wär' es dann geschehen, — Daß ich jetzt so elend bin. — Aber auch der Soldatenbraut wird beim Abschied traurig zu Mute sein und wehmütig wird sie an Heinrich Heine's Vers denken: Anfangs wollt ich fast verzagen — Und ich glaubt', ich trüg' es nie; — Und ich hab es doch getragen, — Aber fragt mich nur nicht: wie?“

Wie Herr Seminaroberlehrer Wolff in Pirna von zuverlässiger Seite aus Dresden-Meustadt mitgeteilt wurde, hätte am 28. August nachmittags 3 Uhr 10 Minuten ein Erdbeben stattgefunden. Im westlichen Teile von Dresden-Meustadt sei um jene Zeit eine wellenförmige Schwankung der Erdoberfläche von mehreren Personen beobachtet worden. Gleichzeitig hätten Fenster geklirrt, Möbel und Kaffeegeschirr bemerkbare Erschütterung gezeigt. Als Begleiterscheinung herrschte heftiger Sturm. Der 28. August war nach Fall ein kritischer Tag erster Ordnung.

Eine Feuersbrunst brach am Sonntag früh 4 Uhr in dem Anwesen des Wirtschaftsbefizers Hermann Süßmilk in Mühlisdorf aus, durch welche das Wohnhaus und die Scheune des Genannten eingäschert wurden und ein Schwein und eine Kuh umkamen. In Verbindung mit dieser Nachricht tauchen

aber gleichzeitig noch Gerüchte auf, welche auf ein entsetzliches Verbrechen hindeuten. Als bald nach Ausbruch des Feuers wurden die Süßmilk'schen Eheleute vernichtet und konnte bisher über deren Verbleib etwas Bestimmtes nicht ermittelt werden. Nach Aussage der Kinder des Calamitosen soll Süßmilk dieselben aus dem Hause gebracht und dann das Feuer selbst angelegt haben, nachdem er sich und seine Ehefrau eingeschlossen hatte. Zweifellos dürften also die beiden Leute den Flammentod erlitten haben. Süßmilk ist vor längerer Zeit mit dem Fahrrad gestürzt und hat seitdem manchmal Anfälle von Geistesgestörtheit gehabt; in einem solchen Zustand soll er, nachdem es mit seinen Verhältnissen stets rückwärts gegangen war, geäußert haben, daß er, wenn es nicht mehr ginge, sich erschießen würde. Nach neueren Berichten hat das Gerücht von der Schreckensthat eines Unglücklichen seine volle Bestätigung gefunden. Die beiden alsbald nach dem Brande vernichteten Süßmilk'schen Eheleute wurden in fast gänzlich verkohltem Zustande als Leichen in den rauchenden Trümmern aufgefunden. Stark vermutet wird, daß S. seine Ehefrau vor der Brandlegung schon gemordet hat, während er sich dann, nachdem die Flammen von ihm entfacht worden sind, auf dem Häufelboden franguliert hat. Mit dem Einsturz des Bodens ist dann die Leiche in die Tiefe gefallen. Bestimmend für die obige Annahme ist der Umstand, daß Süßmilk mit seiner Ehefrau, wider deren Willen er das Anwesen veranßern wollte, öfter Auseinandersetzungen gehabt hat. Möglicherweise hat der Unglückliche aber die That in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt. Seit dem an Pfingsten erfolgten Sturze Süßmilk's mit dem Rade ist das Benehmen des Mannes vielfach aufgefallen. Die beiden angenommenen Kinder sind von dem unweit der Brandstätte ansässigen Bruder glücklich gerettet worden.

Eine Droschke samt dem Pferde gestohlen wurde am Mittwoch Abend auf dem Bahnhof zu Freiberg. Das Pferd ist eine ziemlich hohe, braune Stute mit sogenannten Blümchen, der Wagen eine blaue gestrichene Halbkarre mit der Nummer 17. Dem Verlussträger erwächst ein Schaden von etwa 800 Mark. Der Spitzhube ist bereits am Donnerstag in der Person eines Geschirrführers aus Freibergsdorf ermittelt worden. Derselbe hätte das gestohlene Geschirr nach Radeberg gefahren und dort zum Kauf ausgesetzt, hatte aber, nachdem er gemerkt, daß man Verdacht schöpfte, seine Flucht bis Bischofswerda fortgesetzt, wo seine Festnahme erfolgte. Das gestohlene Geschirr ist dem Diebe wieder abgenommen worden.

In der Nähe der Bleichschänke in Ehrenfriedersdorf, wo die Eisenbahn eine scharfe Kurve beschreibt und der Nahkörper nicht übersehen werden kann, bemerkte am Mittwoch der Lokomotivführer plötzlich ein dicht am Geleise schlafendes Kind. Es gelang dem Führer, den Zug trotz des starken Gefälles der Bahn kaum einen Meter vor dem Kindchen zum Stehen zu bringen. Er hob das Kind auf, welches jetzt erst aus seinem süßen Schlummer erwachte, und übergab es sicheren Händen. Unfehlbar wäre der kleine Schläfer ohne die Umsicht des Lokomotivführers von der Maschine jermalmt worden.

Hilbersdorf. Der Tod des Erstgeborenen ereilte am Sonntag beim Mittagessen ein über ein Jahr altes Kind dadurch, daß ihm ein

Stück Fleisch in die Luftröhre geriet. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte das bedauernde Kind leider nicht mehr retten.

Der frühere Aufsichtsrats-Vorsitzende der Spinnmaschinenfabrik J. H. Popp in Werbau, Rechtsanwalt Dr. Bierling, befindet sich wieder auf freiem Fuß.

**Crimmitschau, 28. August.** Der hies. Rat hat sich der vom Baugener Stadtrat ausgehenden Petition an das Ministerium des Innern angeschlossen, worin ersucht wird, zu genehmigen, daß die Maximalgrenze der Sparkassenbücher bis auf mindestens 5000 Mark (bisher 1500 Mark) erhöht werde.

Der erste Vorsteher des Vörjensvereins der deutschen Buchhändler, Albert Brochhaus in Leipzig, ist von der Regierung der französischen Republik in Würdigung seiner Verdienste um den in Leipzig stattgefundenen 4. Internationalen Verleger-Kongreß zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Knochenreste eines Kiefernbaums sind in der Lehmgrube der Pieschel'schen Ziegelei in Bethau aufgefunden worden. Die recht gut erhaltenen Hörner haben eine Länge von 50 Ctm. und am unteren Ende einen Durchmesser von 10 Ctm. Noch sehr gut erhalten ist auch der versteinernde rechte Unterkiefer mit 6 Backenzähnen, von denen einer die respectable Länge von 7 Ctm. und eine Breite von 3 Ctm. aufweist. Gerade auffallend scharf sind noch die Zahnhöcker. Der interessante Fund wird von den Besitzern der Ziegelei aufbewahrt. Vor etwa 2 Jahren fand man nicht weit von derselben Stelle ebenfalls in einer Tiefe von sieben Metern ein auffallend starkes Hirschgeweih.

Der Viehhändler Gundhammer aus Ebnath i. V., welcher am Mittwoch für in Böhmen verkaufte Döfeln 700 Gulden gelöst hatte, wurde gegen Abend unweit Gettengrün von zwei Männern mit geschwärtzten Gesichtern überfallen und ihm das Geld abgefordert. Gundhammer ging scheinbar auf das Verlangen der Räuber ein, zog aber blitzschnell statt der Pistole einen geladenen Revolver hervor, worauf die Gauner von dem Ueberfallenen abließen und im Walde verschwanden.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. September.

Zum Auftrieb kamen: 314 Döfeln und Stiere, 156 Kalben und Kühe, sowie 184 Bullen, 1463 Landschweine, 1030 Schafvieh und 379 Kälber, zusammen 3526 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Döfeln Lebendgewicht 36—38, Schlachtgewicht 64—68; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 33—36, Schlachtgewicht 62—64; Bullen: Lebendgewicht 33—36 Schlachtgewicht 59—61; Kälber: Lebendgew. 44—47, Schlachtgewicht 66—69; Schafe: 66—68 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 63—65. Es sind nur die Preise für die besten Viehforten verzeichnet.

### Marktpreise in Ramenz am 29. August 1901.

Ware	höchster		niedrigster		Preis.
	M.	Pf.	M.	Pf.	
50 Kilo Korn	7	50	7	03	Heu 50 Kilo 3 80
Weizen	8	53	8	20	Stroh 1200 Pfd. 36 —
Gerste	7	50	7	20	Butter 1 Kilo 2 80
Safer	7	60	6	50	niedrig. 2 40
Eidelforn	7	85	7	50	Ersen 50 Kilo 10 —
Sirke	12	—	10	58	Kartoffeln 50 Kilo 2 50

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Ein Telegramm des sonst als zuverlässig betrachteten Kopenhagener Korrespondenten des „Temp“ behauptet, Kaiser Wilhelm werde den Zaren Nikolaus von Danzig nach Fredensborg begleiten, wo ein zweiseitiger Aufenthalt des deutschen Kaisers in Aussicht stehe.

\* Der Sühnepinz war in Basel noch immer auf Antwort in Peking. Die Antwort wird aber bald eintreffen müssen, wenn die Sühnemission in der nächsten Zeit in Berlin überhaupt empfangen werden soll, denn in wenigen Tagen reist der Kaiser zu den Mandcharen nach Westpreußen ab. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus Basel geschrieben, daß der Prinz seinen jugendlichen Leichsinn bereut, die Sühnemission übernommen zu haben. Vor Antritt und während der Reise zeigte er bisher einen freudigen Eifer, nach Berlin zu kommen. Hätte er in China dieselbe Scheu vor Berlin wie jetzt in Basel gezeigt, so wäre es nicht schwer gewesen, einen Ersatz zu finden. Leben doch in China neben der engsten Familie des Kaisers nach dem Gotzaischen Kalender „außer dem etwa 6000 anerkannte Prinzen verschiedener Grade.“

\* Die Stärke der deutschen See- und Landstreitkräfte, die in Ostasien verbleiben sollten, war anfangs bedeutend geringer angenommen, als sich jetzt in der That ergibt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Ursache der Verlesung so starker Streitkräfte in der neuerlichen Unsicherheit der chinesischen Zustände sucht.

\* Die Einkellung der Sammlungen von Geldbeiträgen zur Unterstützung der deutschen Truppen in Ostasien und ihrer Angehörigen durch die Postanstalten ist soeben vom Staatssekretär des Reichspostamts angeordnet worden. Die Annahme solcher Geldbeiträge ist mit dem Ablauf des Monats August einzustellen. Die Sammlung von Beiträgen für die ostasiatischen Truppen durch die Post wird ein Jahr und einen Monat gedauert haben.

\* Wegen Verrats militärischer Geheimnisse schwebt gegenwärtig beim 2. Garde-Feldartillerie-Regiment zu Potsdam eine Untersuchung. In der Nacht zum Dienstage wurde nach einer Postkorrespondenz aus dem Geschützschuppen des Regiments bei der Kaserne in der Neblitzstraße das Verschlussschloß eines Geschützes gestohlen. Das Verschlussschloß wiegt etwa einen Zentner und hat einen Wert von 800 Mk.; es ist derjenige Teil der Kanone, der neuerdings allerlei Verbesserungen erfahren hat, auf die man in militärischen Kreisen großen Wert legt. Es ist durch die aufgefundenen Spuren ermittelt worden, daß das Verschlussschloß über die hohe Mauer fortgeschafft wurde.

**England.**  
\* In der Londoner Entschädigungskommission sind 128 Entschädigungsansprüche von Deutschen vorgelegt, darunter derjenige des Dr. Christmannen, der 31 750 Pfund für ideelle Schädigung fordert. Ferner verlangt Schmitt, der Besitzer eines Hotels in Pretoria, 11 900 Pfund, darunter 10 000 Pfund für teilweisen Verlust des Augenlichtes. Ein Schantwirt in Johannesburg, namens Theiner, verlangt 10 000 Pfund für ideelle Schädigung. Der Gesamtbetrag dieser Forderungen beläuft sich auf 177 000 Pfund. Außerdem wurden noch 71 Entschädigungsansprüche von früheren Eisenbahn-Angestellten deutscher Abstammung in der Höhe von 69 125 Pfund vorgelegt.

\* Die Gesamtverluste Englands im Boerentriege beliefen sich nach der letzten offiziellen Uebersicht des Kriegsministers angeblich im ganzen auf 71 383 Mann; in Wirklichkeit stellt sich jedoch die Gesamtzahl der dem südafrikanischen Kriege zum Opfer gefallenen Menschen, d. h. an Toten, Verwundeten und Geiseln auf englischer Seite viel höher, denn nach einer verbürgten Statistik befinden sich augenblicklich in den Hospitälern auf dem

Kriegsschauplatz nicht weniger als etwa 15 500 Mann, die verwundet oder krank sind und in der oben genannten Summierung des Kriegsamt nicht enthalten sind. Außerdem werden prinzipiell diejenigen kolonialen Soldaten, welche als Halb- oder Ganzinvaliden nach Hause gegangen sind, und deren Anzahl sich auf etwa 2500 beläuft, in der amtlichen Statistik nicht aufgeführt, ebensowenig wie die durch den Krieg verursachten Todesfälle unter der Zivilbevölkerung, welche ebenfalls eine stattliche Ziffer repräsentieren. Alles in allem läßt sich berechnen, daß auf britischer Seite der Boerentriege bereits etwa 100 000 Opfer gefordert hat. Eine erschreckende Ziffer.



Konstantin.

der bisherige französische Volschaffter in Konstantinopel, der die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abgebrochen hat.

**Spanien.**  
\* Die spanischen Küstenbefestigungen befinden sich nach der Aussage des Generals Wehler, der sie inspiziert hat, durchgehend in gutem Zustande, nur fehlen die nötigen Geschütze. Diese müßten so halb als möglich angeschafft werden. Nach der Ausrüstung würden die Befestigungen im Stande sein, jeglichen Angriff feindlicher Schiffe zurückzuschlagen. Die Inseln müßten reichlich mit Munition versehen werden, um einer etwaigen Blockade widerstehen zu können. Gibraltar bietet für Spanien keine ernste Gefahr, wenn dafür gesorgt würde, daß Spanien in Algerien gleich viel Streitkräfte habe wie England in Gibraltar. (Daß General Wehler es gerade jetzt für nötig hält, über diese Dinge die Öffentlichkeit zu beruhigen, ist auch ein Symptom der nervösen Stimmung, die zur Zeit in Spanien herrscht und bald von Frankreich, bald von England feindselige Absichten argwöhnt.)

**Rußland.**  
\* Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, wird der Kaiserbegegnung in Danzig beiwohnen und sodann den Zaren auch nach Frankreich begleiten.

**Balkanstaaten.**  
\* Am 31. August feierte der Sultan den 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung. Das Fest wird auch bei den diplomatischen Vertretungen der Türkei im Auslande gefeiert.  
\* In Konstantinopel macht man sich keine allzu ernsten Sorgen über den französisch-türkischen Konflikt. In offiziellen Kreisen wird die durch die Abreise des französischen Botschafters geschaffene Lage mit aller Ruhe betrachtet, man hält in diesen Kreisen dafür, daß die Gründe für den Zwischenfall nicht ernstlich genug seien, um einen Bruch in den guten Beziehungen zwischen beiden Ländern herbeizuführen.

## Afrika.

\* Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz wird die Lage für die Engländer von Tag zu Tag erster. In London eingetroffene Privatnachrichten stellen die Belagerung des Kapstadt und den Hafenstädten als unmittelbar bevorstehend hin. Die Handelskammer von Kapstadt hat sich zwar sehr entschieden gegen die Maßregel ausgesprochen, doch glaubt man, daß sie nicht zu vermeiden sein wird. Der Bezirk Frazerburg steht in offenem Aufruhr und wird von zahlreichen Boerentruppen durchzogen. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Hunderte von Kolonialrebellien schließen sich den Boeren an. Man erwartet, daß neben Merriman, der auf seiner Farm polizeilich überwachet wird, auch alle anderen Führer der Afrikaner verhaftet werden.

**Asien.**  
\* Zur Rückkehr des chinesischen Hofes nach Peking wurde ein Edikt veröffentlicht, welches erklärt, der Hof wolle unauffällig nach der Hauptstadt zurückkehren. Das Edikt findet gleichzeitig ein Geschenk von 100 000 Taels an die notleidende Bevölkerung von Singantun und dessen Distrikt an; besondere Empfangsfeierlichkeiten sollen für die Kaiserreise vermieden werden. Außer auf den Straßen verbietet der Hof alle besonderen Vorbereitungen.

\* Dem Edikt über das Waffeneinfuhrverbot hatten die schlaun chinesischen Diplomaten ein verhüllendes Mäntelchen umzulegen versucht, um es so dem Eigenbüdel des chinesischen Kaiserhofes mundgerechter zu machen. In dieser Gewandung wollte das Edikt allerdings den Befanden zuerst nicht gefallen, schließlich aber sind sie den Chinesen doch ein gut Stück Weges entgangen. Sie haben beschlossen, das Edikt anzunehmen mit Ausnahme des ersten Paragraphen, gegen den noch Einsprüche erhoben wurden.

## Von der deutschen Südpolar-Expedition.

Am 6. August sind 67 für die deutsche Südpolar-Expedition bestimmte Polarhunde in Hongkong eingetroffen. Die Fraue, ob Polarhunde überhaupt anzuschaffen seien oder nicht, wurde auf dem internationalen geographischen Kongress von 1899 bereits eingehend erörtert. Einerseits wurde die Schwierigkeit der Beschaffung, die Höhe der Kosten, die Unsicherheit, ob man die Hunde unversehrt an Ort und Stelle bekommen werde, die Beanspruchung von Raum durch die Tiere und anderes geltend gemacht, was gegen die Anschaffung zu sprechen schien. Auf der anderen Seite stand außer Zweifel, daß man sich von vornherein eines Betriebsmittels begeben würde, das zu Zeiten schwerwiegend, ja entscheidend in Betracht kommen könne. Bei der Beschaffung der oben erwähnten 67 Hunde hat sich der deutsche Handelsagent Dattan, geküßt auf seine umfangreichen Handelsverbindungen, die er nach Kamtschatka hat, erhebliche Verdienste erworben. Mit einem Dampfer der neuen Zweiglinie des Norddeutschen Lloyd werden die Hunde von zwei Wärtern von Hongkong nach Sydney gebracht. Der Dampfer ist dort Anfang Oktober fällig.

Nach Sydney haben sich mit dem Reichspostdampfer „Karlruhe“ auch die beiden Herren begeben, die für die in engem Zusammenhange mit der Südpolar-Expedition stehende Gründung der Beobachtungs-Station auf den Kerguelen ausgewählt sind. Einer von ihnen ist der durch sein verbienstvolles Wirken auf der meteorologischen „Juglyp“-Station bekannte Dr. Gutzwiller. Die beiden Herren werden in Sydney zwei Matrosen anwerben, die zugleich Zimmerer sind, außerdem Kohlen faulen und sich mit Proviant, sowie mit dem sonstigen Material für die Stationshäuser versehen, welche auf den Kerguelen errichtet werden sollen. Sie dürften Sydney etwa am 11. Oktober verlassen. Der Dampfer, mit dem sie fahren, und auf dem auch die Polarhunde mitgeführt werden, macht

durchschnittlich 20 Seemeilen täglich. Da die Reise von Sydney bis zu den Kerguelen etwa über 4000 Seemeilen beträgt, so ist anzunehmen, daß das Schiff seinen Bestimmungsort Anfang November erreichen wird.

Für die Errichtung des magnetischen Observatoriums ist vorläufig eine der Inseln der Kerguelen-Gruppe in Aussicht genommen. Es wird von den Umständen abhängen, ob sich das als zweckmäßig erweist. Die Hauptexpedition, die zunächst die Kap Verdischen Inseln und dann Ascension anläuft (ob auch Kapstadt angelaufen wird, dürfte noch von dem Maß der etwa erwachsenden Quarantäne-Schwierigkeiten abhängen), wird etwa in der zweiten Hälfte des November auf den Kerguelen eintreffen, um diese einen Monat später zu verlassen und in südlicher Richtung vorzugehen. Wie die Münchener „Allg. Ztg.“ einem Privatbrief des Leiters der Expedition, Professor v. Drygalski, entnimmt, der unmittelbar vor dem Aufbruch des „Gauß“ geschrieben wurde, sind die Expeditions-Gesellen einig im Lob über das schöne Schiff. Insbesondere hat auch jedes Mitglied der Expedition seine Befriedigung über die Raumberteilung ausgesprochen. Die Instrumente stehen gut und sind vorzüglich. Unter Voransetzung eines glücklichen Verlaufes der Expedition kann die erste Nachricht von ihrem mehr oder minder erfolgreichen Wirken nicht vor Mitte Juni 1903 in Deutschland eintreffen.

## Von Nah und Fern.

**Beilegung des Hofenamens.** In Westfalen, vor allem im Münsterlande, herrscht beinahe ausschließlich die Sitte, daß die Hofbesitzer sich nach dem Hof nennen. Beim Erwerb eines neuen Hofes pflegt der neue Besitzer entweder nur den Namen des Hofes anzunehmen oder ihn seinem Namen beizufügen. Der Regierungspräsident von Münster hat nun eine Verfügung erlassen, wonach der Besitzer eines Hofes nicht seinen Familiennamen ablegen, sondern nur den Hofnamen dem ursprünglichen Familiennamen durch Verbindung mit dem Worte „genannt“ beifügen darf. Die Verfügung, einen solchen Doppelnamen zu führen, steht nur dem Hofbesitzer und seiner Ehefrau zu, die Kinder dürfen nur mit dem ursprünglichen Familiennamen genannt werden.

**Ueber den ältesten Kriegsveteranen in Deutschland** waren kürzlich in der Presse Erörterungen gepflogen worden. Jetzt will der Häusler Valentin Wojtynski in Dembio, Kreis Oppeln, die Ehre für sich in Anspruch nehmen, der älteste Kriegsveteran zu sein, und anscheinend mit vollem Recht. Am 8. Februar 1802 geboren, diente Wojtynski von 1825 bis 1827 beim Infanterie-Regiment Nr. 23 in Posen und wurde während der polnischen Insurrektion in den dreißiger Jahren eingesetzt. Als 84-jähriger Greis heiratete Wojtynski seine jetzige (zweite) Frau, und da er sich körperlich wie geistig sehr wohl befindet, so hofft Wojtynski im nächsten Jahre seinen 100. Geburtstag feiern zu können. Das genannte Regiment wird diesen Ehrentag seines ältesten Kameraden nicht ohne weiteres vorübergehen lassen.

**Gefahrlager Rekord.** Der Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie ist in New York angekommen und hat die bisherige schnellste Fahrt um 24 Minuten überboten.

**Bei einer Segelpartie** auf dem großen Wöner See ist Mittwoch nachmittags Sublieutenant Professor Bensch vom königlichen Kadettenhaus in Plön, früher in Wenzberg, nebst seiner erwachsenen Tochter ertrunken. Ein Sohn wurde gerettet.

**Diebstahlsopfer.** In Leipzig feuerte in der Nacht die 22-jährige Konstantine Bredow auf offener Straße auf ihren Geliebten, den 34-jährigen Architekten Schadert, einen Revolver schuß ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Das Mädchen ist tot, Schadert schwer verletzt.

**Wegen der Massenerkrankungen an der Trichinose,** die im Mai d. in Wobgors vorgekommen sind, hat nunmehr die Staatsanwaltschaft die Anklage gegen den amtlichen Fleischbeschauer Schulz erhoben. Derselbe lautet

## In Liebesketten.

11] Novelle von A. Kahl.  
(Fortsetzung.)

„Du bist noch immer derselbe Trostkopf, der du als Kind warst,“ erwiderte die Baronin verstimmt. „Was du dir einmal in den Kopf gesetzt hast, davon läßt du nicht ab, man kann machen, was man will. Ich glaube, aus reinem Eigensinn heiratest du gar nicht und wirst ein alter Junggeselle, nur weil du nun einmal beschloffen hast, diese Frau von Lützen zu heiraten, die, wie wir weißt, es vielleicht schon längst wieder verheiratet ist, sonst hätte man sie doch gefunden, wenn sie ihren Namen nicht verändert hätte.“

Der Baron sah die Schwester unruhig fragend an. „Du hast etwas über sie erfahren, Leonore?“ sagte er; „wenn dem so ist, so zögere nicht, es mir mitzuteilen. Jede Gewissheit, und wenn sie alle meine Hoffnungen zerstören sollte, ist der Ungewißheit gegenüber, die mich nun schon so lange quält, eine Wohlthat für mich.“

„Ehe die Frau antworten konnte, öffnete sich die Thür und in glänzender Hofnacht trat der Minister, Leonores Gemahl, herein. Er drückte die Hand seiner Frau an die Lippen und reichte dem Baron herzlich die Rechte. „Nun, was habt ihr im hohen Rate beschloffen?“ fragte er, sich müde auf einen Fauteuil werfend, „denn jedenfalls ist das Vergnügungsprogramm für den heutigen Tag wohl schon von dir aufgestellt, Leonore? Oder hat

mein musikalischer Schwager wieder ein Konzert in petto?“

„Wir haben bis jetzt an ein Vergnügen noch garnicht gedacht, lieber Kämer,“ sagte die Baronin misstrauisch. „Bruno scheint jetzt nicht einmal für Musik Sinn zu haben; er hat für nichts mehr Interesse und will unabänderlich sich wieder in seine Landwirtschaf vergraben.“

Der Minister fixierte seinen Schwager einen Augenblick, dann wandte er sich mit seinem Lächeln zu seiner Gemahlin:

„Verzehe, liebe Leonore, wenn ich deine Angabe bezweifle,“ sagte er. „Bruno hat sicher noch für vieles Interesse, es kommt nur darauf an, das Richtige zu finden. Daß mich heute einmal verjucken, wenigstens seine Neugier zu wecken. Raten Sie einmal, lieber Schwager, wen ich heute das Glück hatte zu sehen?“

Der Baron horchte überrascht auf — seine Gedanken weilten noch bei der so lange Gesuchten — sollte sein Schwager durch einen Zufall sie entdeckt haben?

„Sprechen Sie, lieber Kämer,“ sagte er, „spannen Sie mich nicht weiter auf die Folter. Haben Sie Frau v. Lützen gefunden?“

„Frau v. Lützen und immer Frau v. Lützen,“ sagte der Minister. „Man sollte wirklich denken, kein anderes weibliches Wesen hätte Sie jemals interessiert; die Dame, von der ich jetzt spreche, hat Ihnen indessen auch eine Zeilang nahe gestanden. Raten Sie mir, wer sie ist?“

Der Baron war in einen Fauteuil, in den er sich seinem Schwager gegenübergelehrt hatte, zurückgesunken; seine Miene war wieder gleichgültig wie vorher.

„Ich wüßte keine Dame, die mich besonders interessiert hätte, wenn es nicht Frau von Lützen ist; doch erzählen Sie!“

Der Minister sprang auf. „Nein, wahrlich, Ebdorf!“ rief er, „meine Frau hat recht, Sie haben Anlage vollständig blafert zu werden; der Gedanke an diese unselige Frau von Lützen wird bei Ihnen zur fixen Idee. Sieh nur, Leonore, welche apathische Miene dein Bruder in diesem Augenblicke hat. Jetzt bitte ich Sie aber wenigstens um etwas Aufmerksamkeit. Was ich Ihnen erzählen will, interessiert Sie doch vielleicht mehr, als Sie denken. Ich habe das trübere Fräulein von Lützen gesehen; sie wurde heute von der Gräfin Bernhausen bei Hofe vorgestellt — als —“

Der Baron sah überrascht und gespannt auf. „Die schöne Alice wieder hier?“ fuhr Frau von Kämer fort, „und wahrscheinlich als Frau, denn sonst würde es ihr schwerlich gestattet sein, wieder bei Hofe zu erscheinen. Die junge Prinzessin Alexander könnte eifersüchtig werden.“

„Sie hat also einen Gatten gefunden?“ sagte der Baron, „das freut mich wirklich aufrichtig.“

„Das freut Sie so?“ rief der Minister lachend. „Nun, daraus ersehe ich, daß Sie doch wenigstens etwas aus Ihrer Gleichgültigkeit gerissen sind, und das freut mich, lieber. Doch jetzt zur Hauptsache: Staunen Sie, lieber Ebdorf, Leonore, welche Sie zu fassen, wer der Gemahl der größten Schönheit unseres Landes ist, so nennt man sie nämlich bei Hofe: — der Graf Bosko.“

Die Baronin sowohl wie ihr Bruder sprangen beide überrascht auf.

„Der alte Ged!“ rief die Baronin. „Unmöglich.“

„Der alte Ged,“ wiederholte der Minister und lachte laut auf. „Ihr hättet ihn nur sehen sollen, wie er heute heranzugeht um seine schöne Frau herumtänzelt; alles war neu an ihm von Kopf bis zu den Füßen, sogar Bart und Haar frisch glänzend schwarz gefärbt und in tausend Locken gebrannt um das alte, faltige Gesicht. Als ich ihn Glück wünschte, lächelte er so befehligh, — er wußte vor dem Verweigungen gar nicht mehr, mit wem er eigentlich sprach, und verneigte sich so tief vor mir, wie man vor einem Prinzen des königlichen Hauses zu thun pflegt.“

„Über wie benachm sich denn die stolze Alice dabei?“ fragte die Baronin.

„Sie beachtete ihn kaum,“ erwiderte der Minister. „Alles huldigte ihr und des Prinzen Alexander Antlitz strahlte förmlich vor Glückseligkeit bei ihrem Anblick. Sie war aber auch wunderbar schön in der glänzenden Hoftoilette mit dem prächtigen Brillant-Diadem auf dem höchsten Punkte. Die Prinzessin Alexander sah ihr gegenüber unbedeutend aus und niemand dachte es dem Prinzen, daß er für seine trübere Adorata von neuem zu brennen schien.“

„Wo hat denn aber Fräulein von Lützen den Grafen kennen gelernt?“ fragte die Baronin. „man hat doch gar nichts von dieser Verbindung gehört.“

„Die Hochzeit ist in Italien gefeiert worden,“ erzählte der Minister. „Weide haben dort geboren, was sie suchten, er eine Frau, die für ihn schwer zu bekommen war, sie einen

auf fahrlässige Körperverletzung und wird am 20. September vor der Throner Strafkammer zur Verhandlung kommen. Das Verfahren gegen den Fleischermeister Paulusiewicz, aus dessen Geschäft die frankfurtererregten Fleischwaren stammten, wegen Einschmuggelung von nicht untersuchtem Schweinefleisch ist eingestellt worden.

**Eine Hochzeit mit Hindernissen** wurde kürzlich in einer litauischen Familie in Linnischen gefeiert. Der dortigen Sitte gemäß sollte vor der Abfahrt zum Standesamt noch ein von der Braut zu bestimmendes geistliches Lied gesungen werden. Aus abergläubischen Rücksichten nahm man gerade dasjenige Lied, welches man beim Aufmachen des Buches fand. Unglücklicherweise traf man ein Totenlied. Braut und Eltern wollten vor dem drohenden Unheil wenigstens die Müdigkeit retten, und so zerfiel die Hochzeit. Angefächelt der vollen Gläser und Schüsseln ließen sich die Gäste aber in ihrem Frohsinn nicht stören, sondern tanzten und jubelten bis zum hellen Morgen.

**Der „militärische“ Regenschirm.** Aus Nizza wird gemeldet: Erzherzog Franz Salvator, der Schwiegersohn des Kaisers Franz Joseph, der sich gegenwärtig hier aufhält, hat mit einem alten Vorurteil gebrochen. Es schien bisher nicht recht zulässig, daß ein Offizier, der die Uniform trägt, sich mit einem Regenschirm zeigen darf. Als es dieser Tage wiederholt regnete, kam der Erzherzog in seiner Oberst-Uniform mit einem ziemlich umfangreichen Parapluie auf die Esplanade. Er spannte ihn auf, wenn es regnete, und nahm ihn unter den Arm, wenn das Regenschirmdach überflüssig wurde. Drei Tage hindurch war der Erzherzog nicht ohne Schirm zu sehen. Erzherzog Ludwig Viktor, der Bruder des Kaisers, kam nachmittags aus dem Hotel Elisabeth, wo derselbe einige Tage wohnte. Plötzlich begann es zu regnen. Der Erzherzog trat unter die Thronen zurück. Da kam aber Erzherzog Franz Salvator, anscheinend eine Melodie vor sich hin singend, vom Regenschirm geschützt, des Weges daher. Und Erzherzog Ludwig Viktor holte sich einen massiven Regenschirm aus dem Hotel. Der Parapluie ist also — wenigstens in Oesterreich — armenfähig geworden, wenn der Offizier, von der Freiheit des Kurplatzes Gebrauch machend, den Säbel abgelegt hat. Die Regenschirmezeuger werden gewiß mit Vergnügen von dieser Neuerung Kenntnis nehmen.

**Eine Hochzeitsreise zu Fuß um die Welt** zu unternehmen, hat sich ein jungberheiratetes Ehepaar namens Müller aus Budapest infolge einer Wette um 25 000 Kronen verpflichtet. Die Reise soll in einem Zeitraum von drei Jahren vollendet sein. Das Ehepaar, welches dieser Tage in guter Verfassung von Bismarck kommend, die Stadt Metz passierte, geht täglich 40 Kilometer zurücklegen und hofft, seine Ankosten mit 10 000 Mk. bestreiten zu können. Die touragierten Reisenden führen nur sehr wenig Gepäck bei sich.

**Auf einem Kamel von Warschau nach Paris.** Die Automobilernfahrt Paris—Berlin scheint an Stumpfheit grenzende Auswüchse zeitigen zu wollen. Ein polnischer Graf will infolge einer Wette auf einem Kamel aus Warschau über Wien nach Paris reiten. Er geht nach Warschau am 30. September zu verlassen und in Paris am 14. Oktober einzutreffen. — Da werden sich aber die Gastfreunden freuen!

**Ein schwerer Baunfall** fand am Mittwoch gegen Abend in Basel statt. Dort führte ein mächtiger, zu einem Gasthaus bestimmter Neubau, auf dem bereits der Dachstuhl aufgestellt war, vollständig in sich zusammen und begrub unter den ungeheuren Schuttmassen sämtliche noch auf dem Bau befindliche Maurer und Zimmerarbeiter. Unter den Opfern der Baufatastrophe, die bis jetzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden, befanden sich kümmernd aus dem Wabstischen tot. Bautechniker Wilhelm Bender aus Anhalt und Zimmerleute Krummer, Bruder des Toten, und Ringwald aus Eichstetten in Baden verletzt, letzterer schwer. Im ganzen sind bis jetzt 3 Tote und 6 Verwundete

gefunden, vermutlich befinden sich noch zwei Arbeiter unter den Trümmern.

**Ein großes Grubenunglück** hat sich in Dünnermine in Schottland ereignet. Zwei Grubeninspektoren waren gerade damit beschäftigt, einen Luftschacht durchzuschlagen, als plötzlich der Boden des die Oberfläche bildenden Moorlandes zusammenstürzte und ungefähr zwei Morgen in die Grube sanken. Sieben Arbeitern gelang es zu entkommen, zehn andere wurden verschüttet, und man befürchtet, daß sie alle ihren Tod gefunden haben. Vier Bergleute, die einfuhren, um sich zu den Verschütteten durchzuarbeiten, sind noch nicht zurückgekehrt; es scheint, daß es ihnen ebenso gegangen ist, wie ihren unglücklichen Kameraden.

**Gemälde-Diebstahl.** In der Karmeliter Kirche in Florenz wurde ein wertvolles Gemälde, die Madonna mit dem hl. Johannes darstellend, gestohlen. Von dem Dieben fehlt jede Spur.

**Für den Umbau der Brooklyn Hängebrücke** liegt den städtischen Behörden New Yorks gegenwärtig ein interessantes Projekt vor, nach welchem ihre Leistungsfähigkeit auf verhältnismäßig sehr einfache Weise verdoppelt werden soll. Nach Ansicht kompetenter Fachmänner muß es als ausgeschlossen gelten, daß alle noch so sorgfältig ausgeführten Verbesserungen und „Verstärkungen“ der Brücke der übermäßigen Belastung, die dem Bauwerke tagtäglich zugemutet wird, auf die Dauer genügen könnten. Nun hat der deutsche Ingenieur W. Hilbrand vorgeschlagen, vier neue Tragbalken über die Säulen zu legen und an dieselben über den jetzigen einen zweiten Spann zu hängen, der sozusagen eine zweite Etage bilden würde. Die jetzige Brücke könnte dann ganz dem Straßenbahn- und Lokomotiv-Eisenbahnverkehr überwiesen werden, die neue obere Brücke für einzelne Fuhrwerke aller Art, Reiter, Radfahrer und Fußgänger als Verkehrsstraße dienen. Die Gesamtkosten des „zweiten Stockwerks“ würden sich auf etwa 3 500 000 Dollar stellen, dabei könnte die Arbeit innerhalb fünf Jahren ausgeführt werden, ohne daß der Verkehr auch nur einen Augenblick gestört würde.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** Für Zuhälter des Arbeitshauses! Diesem Grundsatze folgte am Donnerstag die Strafkammer des Landgerichts, vor welcher sich der Goldarbeiter A. wegen Kuppelei und Körperverletzung zu verantworten hatte. Der Angeklagte, ein kräftiger, gesunder, baumlangener Mensch, hatte, wie so viele andere seinesgleichen, der Arbeit grundtätig den Rücken gekehrt und zog es vor, sich in der bekannnten Art als „Schlavenhalter“ zu etablieren. Der Gerichtshof verurteilte den Tagelöhner nicht nur zu 2 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust, sondern sprach auch die Zulässigkeit der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde aus, weil er der Ansicht war, daß es für Menschen dieses Schlages sehr dienlich ist, wenn sie im Arbeitshause erst einmal wieder arbeiten lernen.

**Machen.** Eine eigenartige „Freiheitsberaubung“ brachte die Ehefrau eines hiesigen Uhrmachers ins Gefängnis. Die Frau war mit ihrem Manne, den sie erst im vorigen Herbst getrauert hatte, nicht zufrieden, weil er ihr die Beteiligung an den gewöhnlichen Vergnügungen nicht immer gestattet wollte. Um nun doch ihren Neigungen nachgehen zu können, griff sie zu dem Mittel des Schlafpulvers. Wenn sie ausgehen wollte, ließ sie ihren Mann einfach „schlafen“. Aus sie ihren Mann schließlich ganz aus der Kläre eine Nacht den Mann über die von seiner Frau angewandten Mittel auf, worauf dieser Anzeige wegen Freiheitsberaubung erstattete. Die Strafkammer erkannte gegen die Frau auf 14 Tage Gefängnis.

**Flensburg.** Wegen Majestätsbeleidigung ist der Diensthofdiener Burtall aus Fels im Kreis Gabelsleben zu drei Monat Gefängnis verurteilt worden.

**Remberg.** Ein gewisser Eduard Gewandier in Stanislaw, der zwei Söhne im Gymnasium hatte, erkundigte sich kurz vor der letzten Klassifizierung beim Direktor des Gymnasiums nach den Fortschritten der beiden Schüler. Die Auskunft lautete schlecht, und beiden wurde ein schlechtes Zeugnis in Aussicht gestellt. Daraufhin drückte der Vater dem Direktor ein Päckchen Banknoten in die Hand und sagte: „Da haben Sie für beide!“ Direktor Czerny-lawski erstattete hierauf die Anzeige, und Gewandier wurde wegen Verleitung zum Mißbrauch der Amts-

gewalt angeklagt. In der Verhandlung gab der Direktor an, daß ihm ähnliche Zumutungen schon wiederholt gemacht wurden, doch wollte er niemand nachhaken lassen. Gewandier wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

**London.** Ein amüsanter Prozeß wurde jüngst in Ghelmsford verhandelt. Die Prozeßgeschichte an sich war banal. Ein Automobilfahrer war angeklagt, weil er in der Stunde mehr als die reglementsmäßigen 12 Meilen zurückgelegt hatte. Da erhob sich der Advokat des Angeklagten und sagte: „Es gibt hier in Sandringham einen hohen Herrn, der, wie die Zeitungen melden, oft 17 Meilen in der Stunde macht, und man sagt ihm nichts.“ Wie von der Tarantel gestochen, sprang hier der Richter auf und domterte den Advokaten an: „Ich glaube, befügt zu sein, zu Gunsten des Königs zu sagen, daß er nicht Unrecht thun kann.“ Große Heiterkeit, an der sich nur der arme „Chaufeur“ nicht beteiligte, füllte den Saal zu 100 Mark Geldstrafe verdonnert wurde.

### Schwimmende Eisberge.

Das schauererregende Schicksal des Dampfers „Islander“ von der Yukonlinie lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die von den Eisbergen ausgehenden Gefahren für die Schifffahrt und auf die Notwendigkeit, ihre Annäherung durch Messungen der Meerwasser-Temperatur zeitig zu ermitteln. Gegenwärtig ist der nördliche Atlantische Ozean mit großen Massen von Treibeis übersät und die transatlantischen Schiffe haben eine größere Zahl von Eisbergen angetroffen, als es gewöhnlich der Fall ist. In der Form gleichen die schwimmenden Eismassen zur Zeit mehr denjenigen, die sonst auf der südlichen Halbkugel häufiger sind. Schiffe, die ihren Kurs durch die Velle Isle-Strasse zwischen Neufundland und Labrador nehmen, haben sich nur mit vieler Mühe einen Weg durch das Eis bahnen können, das hier ziemlich dicht zusammengepackt ist. Die Eisberge reichen in diesem Meerestheil bis zum 50. Meridian westlicher Länge, auch östlich von der Insel Neufundland sind die Eisberge zahlreich und sind sogar bis zu 42 1/2 Grad westlicher Länge angetroffen worden, während sie nach Süden bis zum 41. Breitenkreis hinabgehen. Viele unter den Eisbergen besitzen eine Höhe von 150—250 und gar bis zu 300 Fuß. Der bedeutende Unterschied zwischen der Menge von schwimmendem Eis in diesem und im vorigen Jahr weist darauf hin, wie verschieden die Jahreszeiten im arktischen Gebiet sein müssen. Im Frühjahr und Sommer vorigen Jahres war das Eis im nördlichen Atlantischen Ozean äußerst spärlich anzutreffen. Wahrscheinlich ist es der Unterbrechung in der Loslösung der Eismassen während des vorigen Jahres zuzuschreiben, daß die Eisberge sich in diesem Jahre in so großer Zahl gezeigt haben. Das letzte schwere Eisjahr im nördlichen Atlantischen Ozean war das Jahr 1890, damals reichten die Eisberge bis zu 35 Grad westlicher Länge und bis zu 41 Grad nördlicher Breite. Schon im Mai dieses Jahres waren 20 schwere Unglücksfälle durch Schiffszusammenstöße mit Eisbergen zu verzeichnen, wobei zwei Schiffe völlig verloren gingen. Ein Schiff allein berührte, 140 Eisberge angetroffen zu haben. Das Eis auf der südlichen Halbkugel ist etwas regelmäßiger in seinen Bewegungen als auf der nördlichen. Im Jahre 1892 schwammen gewaltige Berge bis in die Nähe des Kap Horn. 1894 und 1895 schien das Eis eine mehr östliche Richtung eingeschlagen zu haben und trieb bis in die Gegend des Kap's der guten Hoffnung. Gegen Ende 1897 und am Anfang des Jahres 1898 tauchten die Eisberge noch weiter östlich in der Gegend von Neuseeland auf. Die jetzigen großartigen Unternehmungen zur Südpolarforschung geben die Hoffnung, daß auch über diese Verhältnisse eine genauere Kenntnis verbreitet werden wird. Im Winter ist das Meer verhältnismäßig eisfrei und eine Gefahr durch Eisberge tritt in der Regel erst im Frühjahr ein, um dann, wie in den meisten Jahren, den Sommer zu überdauern. Im nördlichen Atlantischen Ozean treibt das Eis im allgemeinen in der Richtung auf die großen Bänke von Neufundland, wohin von Norden her eine kalte Meeresströmung fließt, die große Eismassen

durch die Davis-Strasse an der Küste von Labrador entlang hinabdringt. Nur etwa der neunte Teil eines Eisberges ragt über das Wasser hervor, so daß ein Berg von 100 Meter sichtbarer Höhe wahrscheinlich gegen 1000 Meter Gesamthöhe besitzt; es sind aber besonders in den südlichen Breiten auch Eisberge von über 200 Meter sichtbarer Höhe beobachtet worden. Das dänische Meteorologische Institut ist gegenwärtig bemüht, alle Beobachtungen über die Bewegung, Menge, Verteilung des Eises im arktischen Gebiet zu sammeln und auf diesem Material eine Voraussage für das nächste Jahr aufzubauen. Vermutlich würden solche Arbeiten einen förderlichen Einfluß auch auf die Voraussage des Wetters der nördlichen Halbkugel ausüben können.

### Gemeinnütziges.

**Ein Selbstbrennen des Petroleums** erzielt man durch Zusatz von wenig Kampfer. Ein Stückchen von der Größe einer Haselnuß reicht für zwei Wochen. Man füllt den Kämpfer sehr und thut ihn in den Ballon. Dies bewirkt, daß die Flamme heller, nicht zuckend und ihren Rauch verzehrend gleichmäßig fortbrennt.

**Ganz vorzüglicher Ritt.** Man weicht Geim mit starkem heißen Essig, ein Viertel Liter Spiritus und ein wenig Maun. Die Flüssigkeit wird in einer Flasche verwahrt und je nach Bedürfnis verwendet zum Ritten von Horn, Holz, Porzellan, Glas etc.

### Buntes Allerlei.

**Eine neue Patrone** hat der frühere Regiments-Büchsenmacher Granich, jetzt in Tilsit wohnhaft, erfunden. Die neue Patrone soll allen Anforderungen entsprechen, die seiner Zeit in einem Preiswettbewerb von seiten des Kriegsministeriums an eine solche gestellt wurden. Herr G. hat bereits 200 Exemplare an das Kriegsministerium zur Prüfung eingesandt. Die gegenwärtig im Gebrauch befindliche Patrone ist insofern einer Verbesserung bedürftig, als ihr Propriety aus Holz hergestellt ist, wodurch bei den Schießübungen nicht selten Verletzungen herbeigeführt wurden. Diesen Uebelstand hat Granich nunmehr beseitigt.

**Bauernschlauheit auf der Geschworenenbank.** Wie der frühere Untersuchungsrichter und jetzige Professor des Strafrechts an der Universität Czernowiz, Dr. Hans Groß, im neuesten Heft seines Archiv für Kriminalanthrop. und Kriminalistik erzählt, war einmal ein äußerst gewaltthätiger und gefährlicher Mensch wegen schwerer Körperverletzung mit elf von zwölf Stimmen verurteilt worden. Da ein vollkommener Beweis vorlag, so sagte Dr. Groß gelegentlich zu einem der Geschworenen, daß er nicht begreifen könne, warum ein Geschworener „nein“ gesagt habe. „Das hat auch keiner gethan“, lautete die erstaunliche Antwort; „aber wir haben beschlossen, bloß es „ja“ und einer „nein“ zu verurteilen. Denn die Geschworenenbank bestand aus lauter Bauern, und so kriegten wir alle Angst, der Mann könne sich später an uns rächen und uns die Säuer angähnen. Nun sagten wir, es seien nur elf für „schuldig“ gewesen, und der Kerl weiß nicht, wer ihn für „nichtschuldig“ erklärte, und so kann er keinem von uns etwas thun, will er nicht den Unschuldigen erwischen.“

**Liebenswürdig.** Mutter: „Du, Elsa, heute war, während du bei der Tante warst, der Kaufmann Wampel hier und hat um deine Hand angehalten.“ — Elsa: „Nun, Mutter, was meinst du dazu?“ — Mutter: „Dieser Mensch ist mir so verhasst, daß ich ordentlich Lust hätte, seine Schwiegermutter zu werden!“

**In der Sommerfrische.** Herr: „Wann wird denn morgens das Vieh herausgetrieben?“ — Bauer: „Um fünf... das heißt, Sie brauchen deshalb noch nicht aufzustehen.“

**Gut beobachtet.** Lehrer: „Worin liegt bei den Männern unserer modernen Zeit die Stärke?“ — Höhere Tochter: „In ihren Oberhemden.“

Mann, der ihr einen angesehenen Namen gab und sie wieder an den Hof brachte, was jedenfalls ihr heißer Wunsch war. Aber nun, Cleonore, setzte er lächelnd hinzu, wollen wir den armen Ebdendorf mit dieser Unterhaltung nicht weiter quälen, besonders, da ich ihm noch eine Ueberraschung zugebracht habe.“

„Und die wäre?“ fragten der Baron und seine Schwester zugleich.

„Eine italienische Sängerin tritt heute zum ersten Mal in dem königlichen Konzertsaal auf. Der Intendant, Baron von Werder, machte mich auf dieselbe aufmerksam, und da ich heute Abend gerade frei bin, wird es mir eine Freude sein, euch dorthin zu führen. Hier das Programm, Cleonore; hoffentlich sagt es dir zu.“

Die Baronin überflog das Programm, dann reichte sie es ihrem Bruder. „Das Programm verspricht viel“, sagte sie; „ich danke dir herzlich, lieber Kämer; ich hoffe, auch Bruno wird das Konzert Vergnügen machen.“

„Gewiß“, sagte der Baron, „die Sängerin ist mir indessen ganz unbekannt; ich habe noch nie etwas von einer Signora Santuzza gehört.“

„Sie singt auch noch nicht lange und ist bis jetzt nur in Italien aufgetreten“, entgegnete der Minister; so erzählte mir Werder wenigstens. Uebrigens soll sie trotz ihres italienischen Namens eine Deutsche sein. Der Intendant erklärte sie für eine der besten Sängerinnen, die wir jetzt haben, und seinem Urteil traue ich in dieser Beziehung vollkommen.“

Der Bediente trat ein und meldete Besuch

an; der Baron zog sich zurück, der Minister und seine Frau gingen den Gästen entgegen.

8.

Die großen Räume des königlichen Konzertsaales waren von einer glänzenden Menge gefüllt. Damen in reicher Toilette, Herren in Uniform oder in elegantem Zivilanzug nahmen die nummerierten Plätze des Saales ein. In der Ministerloge, der königlichen Loge gegenüber, hatte der Minister, Baron von Kämer, mit seiner Gemahlin und seinem Schwager Platz genommen. Noch vor Beginn des Konzertes trat ein mit Orden geschmückter und mit äußerster Eleganz gekleideter Herr in die Loge, um der Baronin und den beiden Herren sein Kompliment zu machen. Es war der Intendant der königlichen Theater, Baron von Werder. Er erkundigte sich nach dem Befinden Ihrer Erzellenz und sprach zugleich seine Freude darüber aus, die Herrschaften hier zu sehen.

„Ich hoffe, Sie werden es nicht bedauern, Erzellenz, wandte er sich an die Baronin, daß ich Ihren Gemahl zu diesem Konzert bereitet habe. Ich kann Sie versichern, die Signora Santuzza ist eine ganz exquisite Sängerin. Bieder, und namentlich Schubert'sche, singt sie vortrefflich; ich habe lange nicht so etwas vollendet Schönes gehört.“

„Sie kennen also bereits die Sängerin?“ fragte die Baronin.

„Gewiß, Erzellenz“, erwiderte wohlgefällig lächelnd der Intendant. „Mir liegt ja die Pflicht ob, die Künstler zu prüfen, ehe ich es

ihnen gestatten darf, hier vor den Ohren der Allerhöchsten Herrschaften zu singen.“

„Fürwahr, eine sehr angenehme Pflicht“, sagte scherzend der Minister, „die Sie doch auch wohl sehr gern erfüllen, lieber Baron!“

„Nicht immer“, erwiderte der Intendant. In diesem Falle allerdings, denn die Signora Santuzza ist in jeder Beziehung besaubernd, das blühendste Weib, das ich je gesehen. Leider schließt sie sich nur zu sehr ab, ist fast ganz unnahbar“, setzte er, sich zu den Herren wendend, mit leiserer Stimme hinzu, „sie empfangt niemand und außerhalb ihrer Thätigkeit kann sie keine sehen, so sehr sie es auch schon mancher gewünscht hat — aber Erzellenz, brach er plötzlich ab, als er bemerkte, wie der Minister eilig durch das Glas die Reihe der Logen durchmusterte, „wen oder was suchen Sie so eilig?“

Der Minister wandte sich lachend um. „Ich suche unsere schöne Gräfin Bosko“, entgegnete er; „ich wollte meinem Schwager das Vergnügen bereiten, eine seiner früheren Nachbarinnen wiederzusehen.“

„Ach, Herr Baron“, rief der Intendant, sich eilig zu Ebdendorf wendend, „wie Sie haben das Glück gefaßt, dieser schönen Dame nahe zu wohnen, ihr bekannt zu sein? Wirklich, ich beneide Sie darum. Sie werden als alter Bekannter in ihre kleinen Kreise gezogen werden. Wissen Sie auch, daß alle Kavaliere unseres Hofes danach wie nach der größten Auszeichnung streben?“

„Mir wird diese Auszeichnung wohl kaum zu teil werden“, erwiderte der Baron kalt,

„da ich sehr bald die Residenz verlasse. Sie sehen, Herr Baron, ich bin den Kavaliere, die sich um die Gunst der Dame bewerben, nicht gefährlich.“

„Aber wo ist sie denn heute?“ fragte der Minister, „ich kann sie hier nicht finden. Sie wissen es jedenfalls, Herr Baron, Sie wissen ja alles.“

Wieder umschwebte ein wohlgealligtes Lächeln den Mund des Intendanten. „Sie thun mir zuviel Ehre an, Erzellenz“, sagte er, „diesmal kann ich Ihnen aber in der That den gewünschten Aufschluß geben. Die Gräfin Bosko versammelt heute zum zweiten Male ihren petit cercle; unsere Prinzen werden auch dort sein.“

„Natürlich“, sagte der Minister, „die Prinzessin Alexander ist deshalb wohl auch allein im Konzert, ich sehe sie dort mit ihrer Hofdame, der Gräfin Flandern.“

„Wissen Sie schon die größte Neuigkeit bei Hofe, Erzellenz?“ küßte der Intendant dem Minister zu, „die Prinzessin Alexander, königliche Hoheit, hat die Gräfin Bosko zu ihrer Hofdame ernannt. Die hohe Frau hat besonders Wohlgefallen an der schönen Gräfin gefunden.“

Der Minister lächelte: „Das dachte ich mir.“ Das Konzert hatte indessen schon begonnen. Ein Quartett machte den Anfang; es wurde von namhaften Virtuosen ausgeführt und machte deshalb im Zusammenklang den Eindruck eines vollendeten Ganzen. Als der erste Satz beendigt war, empfahl sich der Intendant. —

(Fortsetzung folgt.)

**Donnerstag den 5. September Nachm. 4 Uhr**  
 sollen im Gasthaus zum Deutschen Haus in Bretznig, als Auktionsort, 1 großer Kleider-  
 schrank, 1 Kommode, 1 Sopha mit rotbraunem Ueberzug und 1 Regulatouruhr  
 mit Schlagwerk gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Pulsnik, den 2. September 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.



## Turn-Verein.

Sonntag den 8. September d. J. hält der hiesige Verein sein

### Schauturnen,

verbunden mit Ball im Gasthof zur goldenen Sonne, ab, wozu die geehrten  
 Mitglieder nebst Damen, sowie Freunde und Gönner der Turnsache hierdurch freundlichst  
 eingeladen werden.

Stellung zum Festzug 1/2 1 Uhr am Gasthof zum Deutschen Haus. Zug  
 durch den Ort nach der Turnhalle. Dasselbst: a. Turnen der Knaben; b. Turnen der  
 Mädchen; c. Turnen der Mitglieder und Jünglinge.

Abends 6 Uhr Ball. 9 Uhr turnerische Aufführung: Die Neger im  
 Turnverein.

Ohne Vereinszeichen ist der Zutritt in den Saal nicht gestattet.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorst.

## Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Nächsten Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

### Garten-Konzert,

abends starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

S. Bekold.

— Große Karussellbelustigung. —

## Zur Gemeinderatswahl

wird

### Herr Bernhard Eichhorn

Nr. 62

aus der Klasse der Unanfässigen

empfohlen.

Derselbe ist Jedermann bekannt und wird die Interessen seiner Wähler allezeit un-  
 parteiisch wahrnehmen. Viele Wähler!

## Frischer Görlitzer Kalk

und

### beste oberschlesische Steinkohlen

sind wieder angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

## Deutsche Zeitung

Herausgeber: Dr. Friedrich Lange.

Zuverlässig national für Kaiser und Reich bei ge-  
 sichertester und stets bewährter Unabhängigkeit!

Frisk und fesselnd, dabei übersichtlich und immer  
 wegen des anständigen Tones von allen vornehm  
 Gesinnten besonders warm anerkannt.

Jeden Freitag als Gratis-Beilage

### Kirchhoff's Technische Blätter

ein allgemein verständliches Nachrichtenorgan für  
 das Gesamtgebiet der Technik: 8seitig illustriert.

Nur 3 Mark das Vierteljahr

— Probenummern kostenlos. — Berlin SW. —

## Beste oberschlesische Steinkohlen

(zur Dampfdruckmaschine)

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

## Gardinen und Spitzen

in reicher Auswahl empfiehlt

Hermann Schölzel No. 75.

Um mein großes Lager etwas zu räumen,

verkaufe ich von heute an

**Lama,**

die Elle von 50 bis 80 Pfg.

**Kleiderstoffe**

zu den billigsten Preisen.

**Barchent,**

die Elle zu 30 bis 40 Pfg.

Um gütigen Besuch bittet

**August Schölzel Nr. 147.**



## Dezimalwagen, Tafelwagen, u. Gewichte

empfehl billigt

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.



H. V.  
 Sonnabend d.  
 7. Septbr. d. J.  
 abends 1/2 9 Uhr:  
**Monatsver-**  
**sammlung.**  
 Zahlreichen Be-  
 such wünscht  
 D. V.

Alle unanfässigen Kameraden der  
**frw. Feuerwehr**  
 werden gebeten, zur bevorstehenden Gemein-  
 ratswahl ihre Stimmen Herrn  
**Bernhard Eichhorn No. 62**  
 zu geben. Viele Wähler.  
**Gedichte und Festdiplome**  
 zu Geburtstagen, Hochzeiten, Silber- und  
 Goldhochzeiten und Jubiläen jeder Art, sowie  
**Gedenktafeln**  
 an liebe Entschlafene fertigt  
**Eduard Kleinstück,**  
 Pulsnik, Schloßgasse 41.

**Turnratsitzung**  
 heute Mittwoch Abend 8 Uhr in der  
 Halle. D. V.

## Gasthaus zur Rose.

Heute Mittwoch  
**Schlachtfest,**  
 vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknochen  
 mit neuem Sauerkraut, wozu freundlichst  
 einladet S. verw. Mattia.

**H**autausschläge aller Art, Flechten,  
 nass. und trockene, Harnleiden, Mit-  
 esser, Sommersprossen und dergl.,  
 offene Füße (Fussgeschwüre) u.  
 s. w. behandelt mit bestem Erfolg  
**Dr. med. Hartmann,**  
 Spez.-Arzt für Haut- und Harnleiden,  
 Besitzer der Heilanstalt Ulm in Ulm a. D.  
 Auskunft kostenlos gegen 20 Pfg. in  
 Briefmarken f. Rückporto.

## Spucknapfe

sind zu haben bei **Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

ereilt alle **Katten** und **Mäuse** nach  
 Genuss von Ratten- Würste „Glüres“  
 u. „Mäuse- Marder“

## DER I O D

Gefahrlos für Men- schen u. Haustiere  
 Gesetlich geschützt! Viele Atteste.  
 „Glüres“ Mk. 2.—, 1.—, 0.60 u. 0.30,  
 Mäusemarder à Mk. 0.50, 0.25 u. 0.10  
 echt z. h. bei **F. Gotth. Horn.**

Unanfässige Wähler des  
**Homöopathischen Vereins!**  
 Zur Gemeinderatswahl  
 gebe ein jedes Mitglied Herrn  
**Bernhard Eichhorn No. 62**  
 seine Stimme. Mehrere Wähler.

100	fache Auswahl	100
<b>J. Eichler,</b> Schneidernstr., Pulsnik. Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe. Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob- zur Benutzung.		
Billigste Preise.		Bettfedern-Behandlung.

Städtisches  
**Technikum Limbach i. S.**  
 Hoch- und Tiefbau.  
 Maschinenbau. Elektrotechnik.  
 Staatliche Aufsicht.  
 Programm kostenlos.

**Achtung!**  
 Hierdurch bringe ich mein  
**Möbellager**  
 in empfehlende Erinnerung und bitte bei Be-  
 darf um gütige Berücksichtigung.  
**Kleiderschränke** von 26 Mk. an,  
**Berticos** von 33 Mk. an,  
**Kommoden** von 18 Mk. an.  
**Erwin Breusche 144c.**  
 Zu künstlichem  
**Zahnerplatz,**  
 Plombierungen etc.  
 empfiehlt sich **Rich. Geißler,** Hauswalde 57.